

2.6.3 Persistente Einkommensmittelschicht

Der Anteil der persistenten Einkommensmittelschicht in Bayern lag zwischen 2005 und 2017 zwischen 72,6 % und 75,9 %. Zuletzt waren es 74,8 %. Im betrachteten Zeitraum zeichnete sich kein klarer Trend in Bayern ab.

In Deutschland war über den gesamten Betrachtungszeitraum eine ähnlich hohe Mittelschichtquote wie in Bayern beobachtbar, auch hier ohne klaren Trend nach oben oder unten.

2.7 Niedrigeinkommen und soziale Mobilität

Soziale Aufstiegsmobilität und damit verbundene ökonomische und soziale Teilhabechancen für alle Gesellschaftsmitglieder gelten als wesentliches Charakteristikum offener Gesellschaften (BMAS, 2017, S. 27). Sozioökonomische Durchlässigkeit und Aufstiegsmöglichkeiten können dabei als eine Voraussetzung für Chancengleichheit in einer Gesellschaft verstanden werden. Auch für die Bewertung sozialer Ungleichheiten macht es einen erheblichen Unterschied, ob Einkommenslagen der Gesellschaftsmitglieder nur schwer veränderlich oder soziale Aufstiege realisierbar sind.

Der Abstand zwischen der Armutsgefährdungsquote (Bayern 2017: 11,9 %) und der Quote persistenter Einkommensarmutsgefährdung (Bayern 2017: 7,2 %) auf der Grundlage des SOEP macht bereits deutlich, dass Armutsgefährdung in vielen Fällen nur temporär vorliegt.⁵³ Dies können auch Mobilitätsanalysen zeigen, die die Anteile derjenigen vergleichen, die bestimmte Einkommenspositionen beibehalten (z. B. armutsgefährdet oder nicht) bzw. zwischen den Einkommenspositionen wechseln.

2.7.1 Niedrigeinkommen und SGB II-Bezug: „Mover“ und „Stayer“

Mobilität der Niedrigeinkommen

Im Jahr 2017 wechselten in Bayern 7,5 % der Befragten in die oder aus der Armutsgefährdung (Mover⁵⁴). Davon waren 3,8 % nur im Vorjahr armutsgefährdet, im Jahr 2017 dagegen nicht mehr. Den umgekehrten Weg gingen 3,7 % der Mover. Im Jahr 2017 sowie auch im Jahr 2016 armutsgefährdet waren 7,4 % der Befragten (Stayer). Entsprechend waren 85,1 % weder 2017 noch im Jahr 2016 armutsgefährdet. Alle genannten Anteile erweisen sich über die Jahre hinweg als ausgesprochen konstant (vgl. Darstellung 2.54).

Darstellung 2.54: Mobilität der Armutsgefährdung in Bayern zwischen den Jahren 2016 und 2017 (in Prozent)

| Armutsgefährdung | | 2017 | |
|------------------|-----------------------|-----------------|-----------------------|
| | | Armutsgefährdet | Nicht armutsgefährdet |
| 2016 | Armutsgefährdet | 7,4 | 3,8 |
| | Nicht armutsgefährdet | 3,7 | 85,1 |

Quelle: IAW, eigene Berechnungen auf Basis des SOEP

In Deutschland konnte im Analysezeitraum von 2005 bis 2017 neben dem insgesamt höheren Niedrigeinkommensrisiko (vgl. Darstellung 2.43) auch eine etwas höhere Armutsmobilität als in Bayern festgestellt werden. Der Anteil der Mover lag bundesweit 2017 wie auch in den Vorjahren konstant bei etwa 10 %. Beim Anteil der Stayer, die über den Jahreswechsel hinweg armutsgefährdet blieben, zeigte sich dagegen eine leicht steigende Tendenz. Variierten die Werte in

den Jahren 2005 und 2008 um die Marke von 9 %, so lagen sie nach dem Jahr 2014 dauerhaft zwischen 10 % und 11 %.

SGB II-Mobilität

Im Folgenden werden Personen dahingehend unterschieden, ob sie innerhalb des jeweils betrachteten Jahres eine Leistung nach SGB II (ALG II) erhalten haben oder nicht.⁵⁵

⁵³ Die Befunde im Abschnitt 2.7 basieren – falls nicht anders vermerkt – auf Auswertungen des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) auf der Grundlage des SOEP 2017.

⁵⁴ „Stayer“ und „Mover“ sind die üblichen Bezeichnungen in der internationalen Mobilitätsforschung. Diese Begriffe aus dem Englischen (to stay = bleiben, to move = sich bewegen) haben sich auch hierzulande durchgesetzt.

⁵⁵ In den amtlichen Statistiken zum SGB II wird die Zahl der Leistungsbeziehenden üblicherweise als Stichtagswert dargestellt.

Für das Jahr 2017 wurde ermittelt, dass jeweils etwa 1 % der Bevölkerung in Bayern neu Leistungen in Anspruch nahm bzw. den Leistungsbezug verließ (Mover). In den Vorjahren lagen diese Werte ähnlich hoch, teilweise etwas darüber. Der Anteil von Personen,

die über mindestens zwei Jahre hinweg Leistungen nach SGB II bezogen, lag im Jahr 2017 bei 3,4 % (vgl. [Darstellung 2.55](#)). In den Vorjahren schwankte dieser Wert zwischen 3 % und 6 %.

Darstellung 2.55: Mobilität des SGB II-Bezugs in Bayern zwischen den Jahren 2016 und 2017 (in Prozent)

| SGB II-Leistungsbezug | | 2017 | |
|-----------------------|--------------------------------|--------------------------|--------------------------------|
| | | Im SGB II-Leistungsbezug | Nicht im SGB II-Leistungsbezug |
| 2016 | Im SGB II-Leistungsbezug | 3,4 | 1,2 |
| | Nicht im SGB II-Leistungsbezug | 1,1 | 94,2 |

Quelle: IAW, eigene Berechnungen auf Basis des SOEP

Bundesweit war zum selben Zeitpunkt entsprechend dem größeren betroffenen Personenkreis eine etwas höhere SGB II-Mobilität zu beobachten. Der Anteil der Mover bewegte sich hier zumeist in der Nähe von jeweils 2 %. Allerdings fiel auch der Anteil derjenigen, die dauerhaft Leistungen bezogen, im Bundesgebiet mit etwa 8 % erkennbar höher aus.

2.7.2 Übergangswahrscheinlichkeiten in und aus Niedrigeinkommen und SGB II-Bezug

Wechsel in und aus Niedrigeinkommen

Werden die tatsächlichen (statistischen) Chancen betrachtet, die Gruppe der armutsgefährdeten Personen zu verlassen oder ihr zugehörig zu werden, trifft man auf bedingte Wahrscheinlichkeiten. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine armutsgefährdete Person ihr Einkommen im Folgejahr so verbessern kann, dass sie die Armutsgefährdungsschwelle überschreitet, lag in Bayern im Jahr 2017 bei 33,9 % (vgl. [Darstellung 2.56](#)). Der Wert schwankte im Analysezeitraum seit 2005

ohne erkennbaren Trend zwischen 29,2 % und 42,5 %, gibt aber dennoch einen ungefähren Eindruck vom (relativ geringen) Beharrungsvermögen in der Einkommensarmutsgefährdung. Umgekehrt betrug die Wahrscheinlichkeit, im Folgejahr 2017 armutsgefährdet zu werden, 4,2 %.

In Deutschland betrug die Wahrscheinlichkeit, den Niedrigeinkommensbereich zu verlassen, im Jahr 2017 genau ein Drittel (33,3 %) und lag damit auf einem ähnlichen Niveau wie in Bayern. Die Wahrscheinlichkeit für einen Wechsel in die Armutsgefährdung fiel in Deutschland mit 5,5 % dagegen höher aus als im Freistaat.

Wechsel in und aus SGB II-Bezug

Die statistische Wahrscheinlichkeit, von einem Jahr zum nächsten neu ALG II zu beziehen, beträgt in Bayern ca. 1 %. Umgekehrt verlässt etwa jede vierte Person im SGB II-Bezug im Folgejahr diese Gruppe (vgl. [Darstellung 2.56](#)).

Darstellung 2.56: Übergangswahrscheinlichkeiten in/aus Einkommensarmutsgefährdung und in/aus SGB II-Leistungsbezug in Bayern (in Prozent)

| Jahr | Übergänge | | | |
|------|------------------|---------|-----------------------|---------|
| | in die | aus der | in den | aus dem |
| | Armutsgefährdung | | SGB II-Leistungsbezug | |
| 2005 | 6,0 | 37,7 | 7,1 | /* |
| 2006 | 3,6 | 40,3 | 2,5 | 24,5 |
| 2007 | 4,6 | 39,3 | 1,7 | 32,7 |
| 2008 | 4,7 | 37,3 | 2,0 | 36,0 |
| 2009 | 4,2 | 29,2 | 0,9 | 38,3 |
| 2010 | 3,6 | 31,3 | 1,3 | 22,8 |
| 2011 | 4,1 | 34,4 | 0,9 | 28,5 |
| 2012 | 2,9 | 36,4 | 1,6 | 24,3 |
| 2013 | 3,9 | 37,0 | 1,3 | 28,9 |
| 2014 | 4,1 | 42,5 | 1,0 | 31,3 |
| 2015 | 5,2 | 31,4 | 0,9 | 27,7 |
| 2016 | 5,0 | 41,5 | 0,9 | 14,6 |
| 2017 | 4,2 | 33,9 | 1,2 | 26,3 |

* Das SGB II wurde im Jahr 2005 eingeführt, deshalb können Übergänge aus dem Leistungsbezug erst ab dem Jahr 2006 beobachtet werden.

Quelle: IAW, eigene Berechnungen auf Basis des SOEP

Für Deutschland zeigen die Berechnungen dagegen mit zuletzt 1,9% eine beinahe doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, im Folgejahr SGB II-Leistungen zu beziehen, als in Bayern. Zudem verließ im Bundesgebiet nur jeder Fünfte den Leistungsbezug im nachfolgenden Jahr.

2.7.3 Übergangswahrscheinlichkeiten in und aus Niedrigeinkommen in einzelnen Bevölkerungsgruppen

In diesem Abschnitt werden die Muster der Übergangswahrscheinlichkeiten in und aus Einkommensarmutsgefährdung für verschiedene Bevölkerungsgruppen betrachtet. Die Wahrscheinlichkeiten geben, wie im Abschnitt zuvor bereits beschrieben, den Anteil von Personen an, deren Nettoäquivalenzeinkommen von einem auf das andere Jahr die Armutsgefährdungsschwelle unter- bzw. überschreiten.⁵⁶ Aufgrund niedriger

Fallzahlen beziehen sich die folgenden Angaben auf durchschnittliche Übergangswahrscheinlichkeiten der Jahre 2010 bis 2017.

Bei der Analyse von Gruppenunterschieden in den folgenden grafischen Darstellungen wird ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, ob ein höheres Risiko von „Abstiegen“ in Armutsgefährdung auch wiederum mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von „Aufstiegen“ aus dem Niedrigeinkommensbereich in bestimmten Bevölkerungsteilen auftritt und sich Mobilitätsprozesse somit in gewissem Maße ausgleichen. Gegensätzliche Entwicklungen von Auf- und Abstiegschancen über die Gruppen hinweg können Hinweise auf vorteil- oder nachteilhafte Mobilitätsmuster liefern.

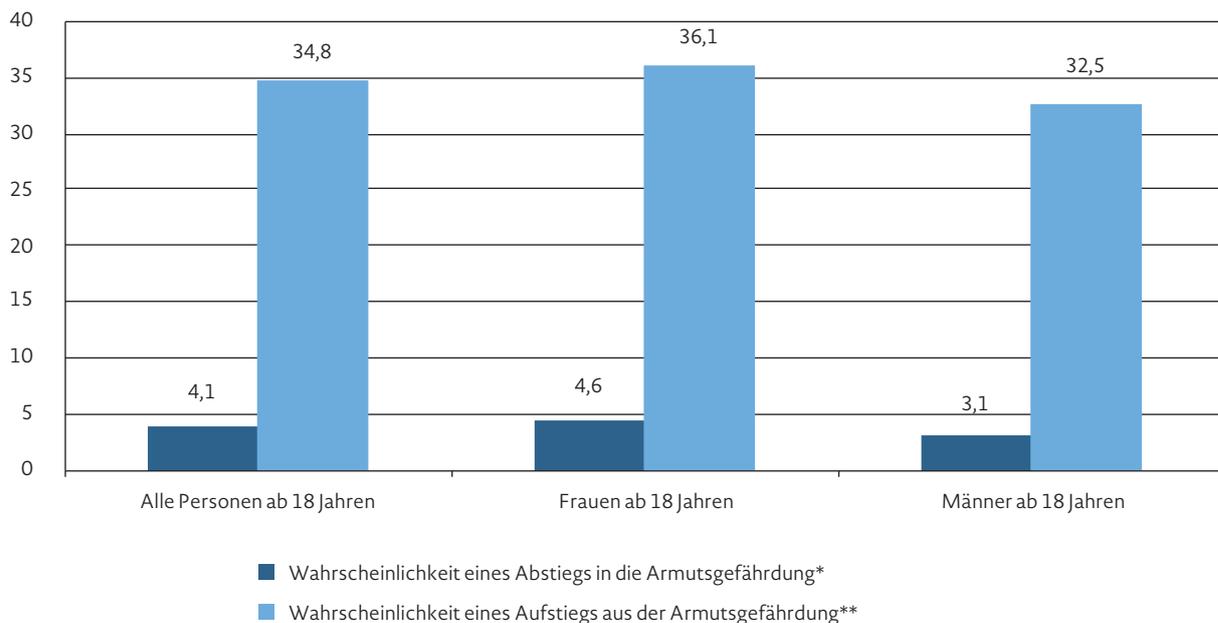
⁵⁶ Einer Veränderung des Äquivalenzeinkommens kann zum einen unmittelbar eine Änderung des Haushaltseinkommens zugrunde liegen, z. B. durch den Wechsel von einer Teilzeit- auf eine Vollzeitstelle oder das Beenden oder Eintreten von Arbeitslosigkeit. Daneben haben Änderungen der Haushaltskonstellation – in Bezug auf die Anzahl und das Alter der Haushaltsmitglieder – auch einen Einfluss auf die Höhe des Äquivalenzeinkommens (z. B. die Geburt eines Kindes).

Frauen und Männer

Frauen zeichneten sich allgemein durch eine höhere Armutsgefährdungsquote aus als Männer (vgl. unter 2.4.3). Darüber hinaus war die durchschnittliche Übergangswahrscheinlichkeit im beobachteten Zeitraum, einkommensarm zu werden, für Frauen in

Bayern (4,6 %) etwas höher als für Männer (3,1 %). Waren Frauen jedoch bereits einkommensarm, konnte für sie eine etwas höhere statistische Chance als bei Männern festgestellt werden, die Armutsgefährdung zu überwinden (Frauen: 36,1 %; Männer: 32,5 %) (vgl. [Darstellung 2.57](#)).

Darstellung 2.57: Übergangswahrscheinlichkeiten in/aus Armutsgefährdung nach Geschlecht in Bayern 2010–2017 (in Prozent)



* Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr nicht armutsgefährdet war.

** Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr nicht armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr armutsgefährdet war.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von SOEP-Auswertungen des IAW

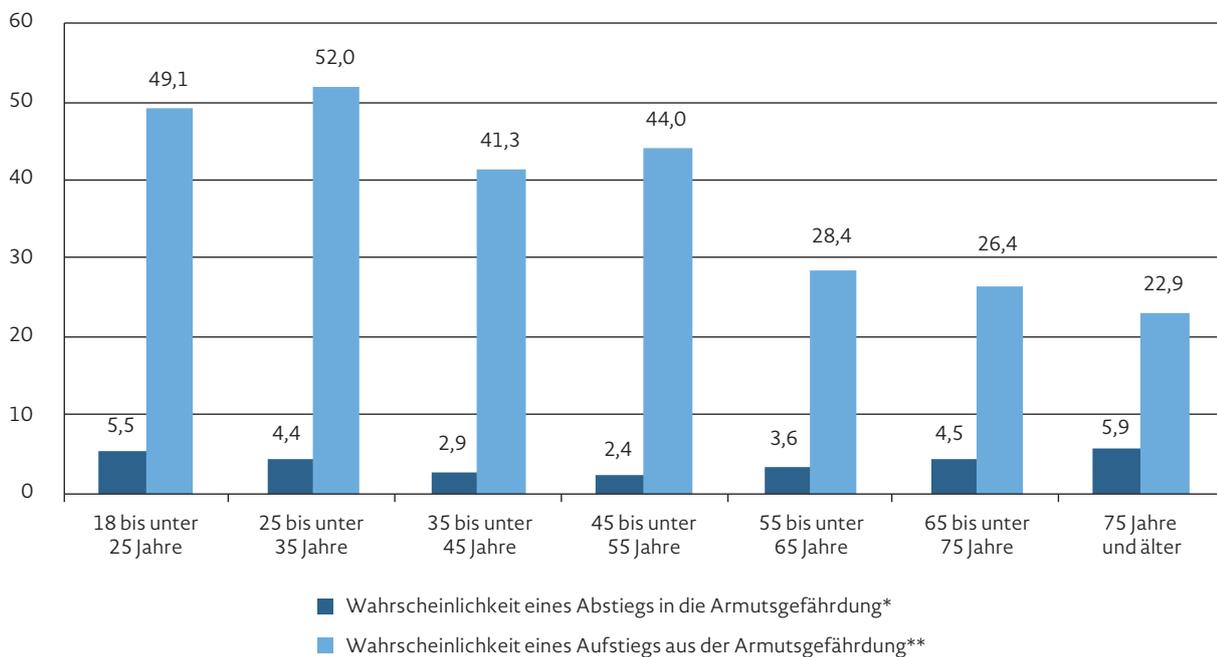
Altersgruppen

Das allgemeine Einkommensarmutsrisiko entwickelt sich u-förmig über den Lebenszyklus, mit höheren Werten der Armutsgefährdungsquote in jüngeren Jahren in der Zeit von Berufsausbildung und -einstieg sowie in der Ruhestandsphase ab 65 Jahren (vgl. unter 2.4.3). Ein ähnliches Muster lässt sich für die Übertritte in Armutsgefährdung im Lebenslauf feststellen (vgl. [Darstellung 2.58](#)). In Bayern zeichneten sich Personen im Alter von 45 bis unter 55 Jahren mit einem Wert von 2,4 % durch die niedrigste Übergangswahrscheinlichkeit aller Altersgruppen aus. Am Rand der

Altersverteilung kamen derartige relative Einkommensabstiege häufiger vor, mit Anteilen zwischen 5 % und 6 %. Die Wahrscheinlichkeit, die Armutsgefährdung zu verlassen, nimmt hingegen dem Trend nach mit steigendem Alter ab. Gut die Hälfte der armutsgefährdeten Personen unter 35 Jahren konnte im Jahreswechsel die Armutsrisikoschwelle überwinden. Ab einem Alter von 55 Jahren – und bei wiederum steigenden Abstiegsrisiken – nahmen die Chancen, den Bereich der Armutsgefährdung zu verlassen, deutlich ab und lagen zwischen 28,4 % und 22,9 %.⁵⁷

⁵⁷ Vermögen wird dabei nicht berücksichtigt.

Darstellung 2.58: Übergangswahrscheinlichkeiten in/aus Armutsgefährdung nach Alter in Bayern 2010 bis 2017 (in Prozent)



* Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr nicht armutsgefährdet war.

** Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr nicht armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr armutsgefährdet war.

Quelle: IjStat, eigene Berechnungen auf Basis von SOEP-Auswertungen des IAW

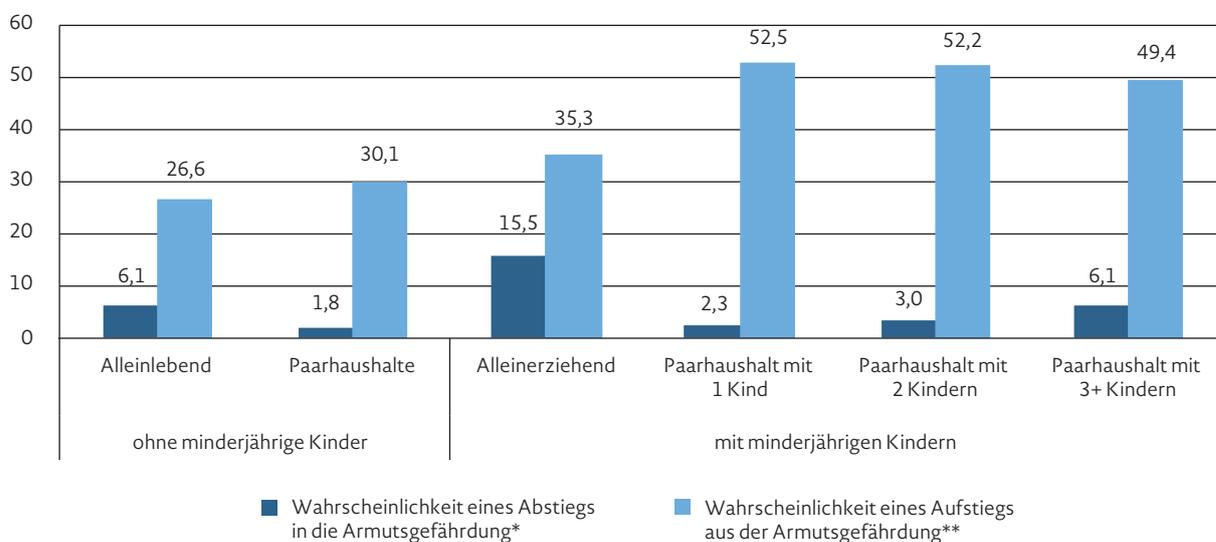
Haushaltskonstellationen

Unter den Haushalten ohne minderjährige Kinder zeichneten sich Alleinlebende durch eine unvorteilhaftere Einkommensmobilität aus als Paarhaushalte. Dies zeigt sich durch höhere Abstiegs- und niedrigere Aufstiegswahrscheinlichkeiten von Alleinlebenden (vgl. Darstellung 2.59). Des Weiteren deckt sich dies mit dem Befund von allgemein relativ hohen Armutsgefährdungsquoten von Alleinlebenden (vgl. unter 2.4.3). Das erhöhte Einkommensarmutsrisiko dieser Gruppe hängt insbesondere mit ihrer heterogenen Alterszusammensetzung – hohe Anteile junger sowie hohe Anteile älterer Personen – zusammen. In Paarhaushalten können dagegen mehr Einkommensressourcen aktiviert und geteilt werden (z. B. bei Doppelverdienerhaushalten), um finanziell angespannte Lebenssituationen zu vermeiden. Die Übergangswahrscheinlichkeit in Armutsgefährdung liegt daher für die Paarhaushalte ohne minderjährige Kinder, verglichen mit allen anderen betrachteten Haushaltskonstellationen, am niedrigsten (1,8 %).

Alleinerziehende unterlagen insgesamt der mit großem Abstand höchsten Wahrscheinlichkeit für einen Wechsel in die Armutsgefährdung (15,5 %). Dieses Ergebnis überrascht nicht mit Blick auf die Armutsgefährdungsquote dieser Gruppe (vgl. unter 2.4.3).

Bei Paarhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren stellten sich die Mobilitätsmuster deutlich günstiger dar. Die Übergangswahrscheinlichkeit in die Armutsgefährdung bei Haushalten mit einem Kind bzw. zwei Kindern lag bei 2,3 % bzw. 3,0 %. Über der Hälfte der Personen aus dieser Gruppe gelang es im Jahreswechsel, die Armutsgefährdungsschwelle zu überschreiten (52,5 % bzw. 52,2 %). Mit steigender Kinderanzahl, bei Haushalten mit drei oder mehr Kindern, verdoppelte sich in etwa der Anteil von Personen, für die ein Wechsel in die Armutsgefährdung auftrat (6,1 %).

Darstellung 2.59: Übergangswahrscheinlichkeiten in/aus Armutsgefährdung nach Haushaltstyp in Bayern 2010–2017 (in Prozent)



* Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr nicht armutsgefährdet war.

** Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr nicht armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr armutsgefährdet war.

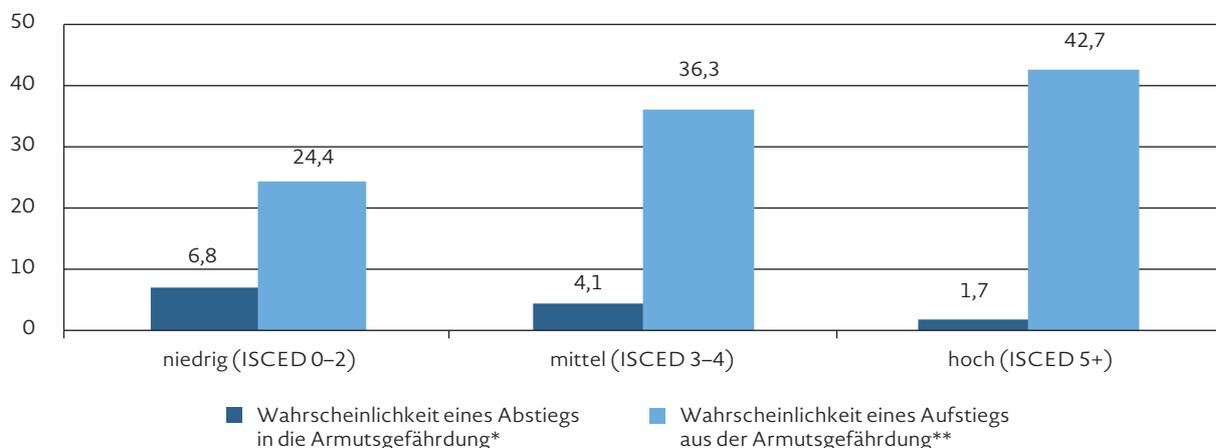
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von SOEP-Auswertungen des IAW

Bildungsniveau

Wie im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Armutsgefährdungsquote zu erwarten ist (vgl. unter 2.4.3), waren höhere Bildungsgruppen deutlich seltener von Übergängen in die Armutsgefährdung betroffen. Die Wahrscheinlichkeit sinkt von 6,8 % bei Personen ohne Berufsabschluss, über 4,1 % bei Personen mit Berufsschulabschluss oder

Abitur auf lediglich 1,7 % bei Personen mit akademischem (oder Meister-/Techniker-)Abschluss. Entgegengesetzt erhöhten sich die Chancen, eine Armutsgefährdung zu überwinden, mit dem Bildungsniveau, mit Anteilen von rund einem Viertel bei Niedrigqualifizierten, etwas mehr als einem Drittel bei Personen mit mittlerer Bildung und etwa 43 % in der höchsten Bildungsgruppe (vgl. Darstellung 2.60).

Darstellung 2.60: Übergangswahrscheinlichkeiten in/aus Armutsgefährdung nach Bildungsniveau in Bayern 2010–2017 (in Prozent)



* Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr nicht armutsgefährdet war.

** Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr nicht armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr armutsgefährdet war.

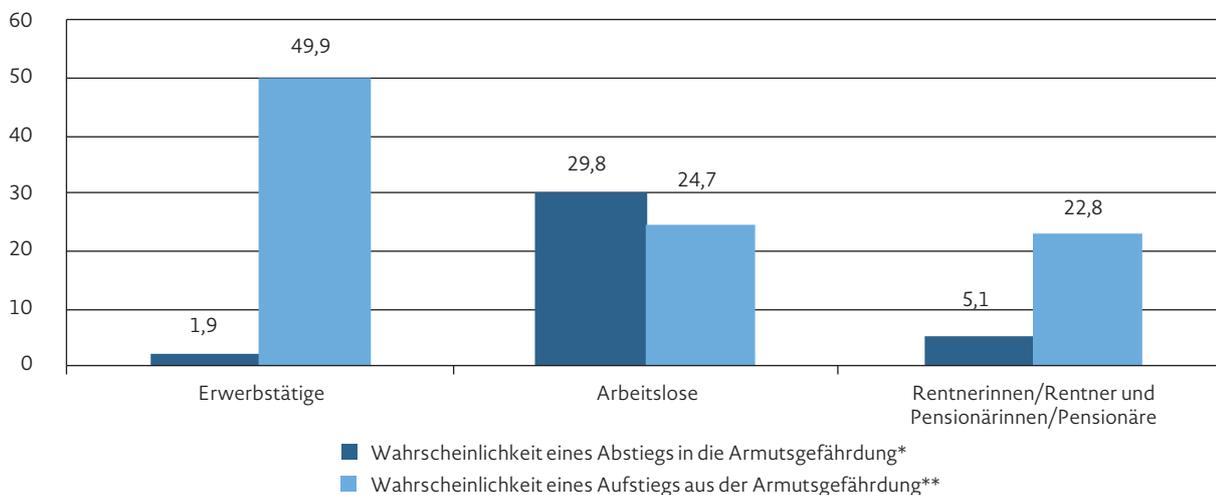
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von SOEP-Auswertungen des IAW

Erwerbsstatus

Mit die geringste Wahrscheinlichkeit, im Jahreswechsel armutsgefährdet zu werden, ließ sich für Erwerbstätige in Bayern feststellen (1,9 %) (vgl. *Darstellung 2.61*). Zudem gelang es jeder zweiten erwerbstätigen Person in Bayern, die sich unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle befand, von einem Jahr auf das andere die Armutsgefährdung zu überwinden. Bei Arbeitslosigkeit vervielfachte sich hingegen erwartungsgemäß die Wahrscheinlichkeit für eine Einkommensmobilität unter die Armutsgefährdungsgrenze (rund 30 %). Die Armutsgefährdung zu überwinden, gelang etwa

einem Viertel der arbeitslosen Personen. Für Personen im Ruhestand (mit Renten- oder Pensionsbezug) wurde eine Wahrscheinlichkeit von rund 5 % ermittelt, armutsgefährdet zu werden. Für etwa ein Viertel dieser Bevölkerungsgruppe konnte ein Übergang aus der Armutsgefährdung heraus beobachtet werden. Gründe für die Mobilität im Äquivalenzeinkommen von Arbeitslosen und Personen mit Renten- oder Pensionsbezug können ein eigener Nebenverdienst, insbesondere aber auch Änderungen der Einkommenssituation von Haushaltsmitgliedern oder auch der Haushaltsgröße darstellen.

Darstellung 2.61: Übergangswahrscheinlichkeiten in/aus Armutsgefährdung nach Erwerbsstatus in Bayern 2010–2017 (in Prozent)



* Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr nicht armutsgefährdet war.

** Gemeint ist die Wahrscheinlichkeit, im laufenden Jahr nicht armutsgefährdet zu sein, wenn man im Vorjahr armutsgefährdet war.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von SOEP-Auswertungen des IAW

2.7.4 Mobilität der Erwerbseinkommen in Bayern

In der nachfolgenden Analyse soll der Frage nachgegangen werden, wie mobil die Erwerbstätigen in Bayern bezüglich der Erwerbseinkommen waren. Im Laufe des Berufslebens unterliegen die erzielten Einkünfte aus Erwerbstätigkeit oftmals Schwankungen, die sich aus steigender oder sinkender Entlohnung, einem Wechsel der Tätigkeit, der Ausweitung oder Reduktion der Arbeitszeit oder zahlreichen anderen Gründen ergeben können.

Eine Quintilsbetrachtung soll die Dynamik der Erwerbseinkommen sichtbar machen. Hierzu werden die Erwerbstätigen nach der Höhe ihrer Erwerbseinkommen in Quintilsabschnitte⁵⁸ eingeteilt.

Die Auswertungen ergeben, dass von den 5,7 Mio. Erwerbstätigen in Bayern 71,9 % ihre Position zwischen 2016 und 2017 nicht geändert haben, 19,4 % erreichten ein höheres Einkommensquintil und weitere 8,7 % verschlechterten sich. Je weiter man den Vergleichszeitraum nach hinten verlegt, umso weniger wahrscheinlich war es, dass ein Erwerbstätiger sein Einkommensquintil beibehielt.

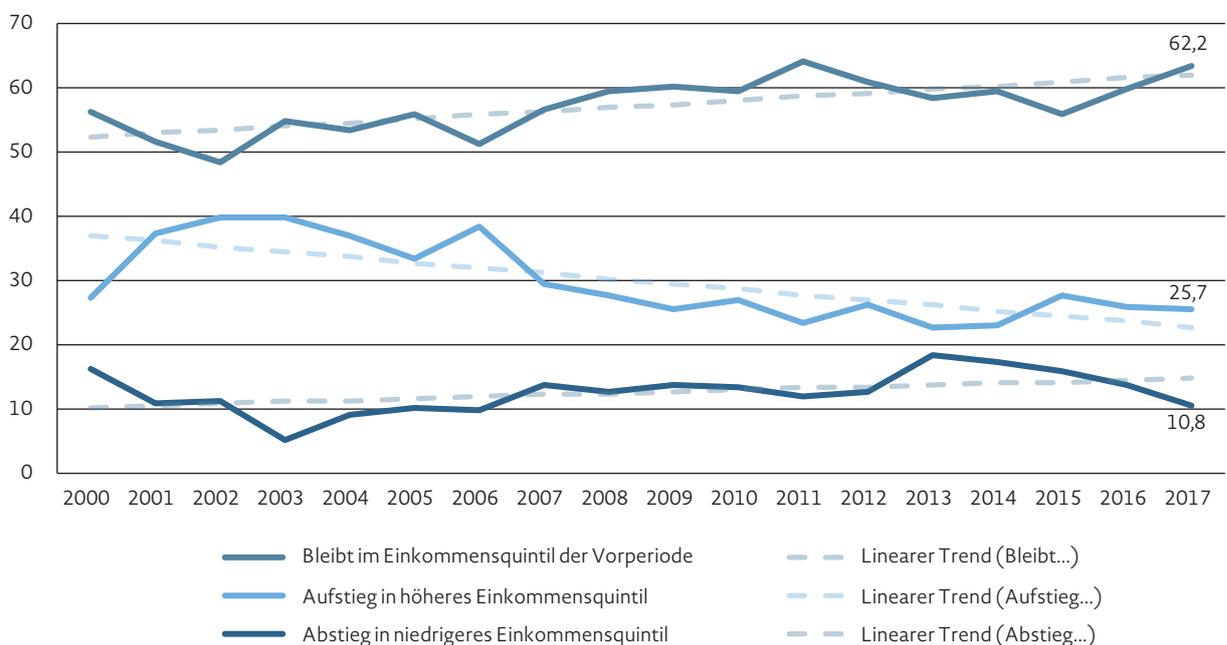
⁵⁸ Quintile teilen die Bevölkerung nach der Höhe des Einkommens aufsteigend sortiert in fünf gleich große Gruppen auf. Die obere Quintilgrenze des ersten Quintils gibt das höchste Einkommen der untersten 20 % der Bevölkerung an, die obere Quintilgrenze des zweiten Quintils gibt den höchsten Einkommensbetrag der untersten 40 % der Bevölkerung an, usw. (vgl. Glossar).

Darstellung 2.62 zeigt die mittelfristige Mobilität der Erwerbseinkommen über einen Fünfjahreszeitraum und ihre Veränderung seit Beginn der 2000er Jahre. Für das Jahr 2017 konnte festgestellt werden, dass etwa ein Viertel der Erwerbstätigen in Bayern einen Aufstieg in ein höheres Einkommensquintil innerhalb der vorangegangenen fünf Jahre realisieren konnte (25,7 %). Für etwa jeden zehnten Erwerbstätigen wurde dagegen ein Abstieg in ein niedrigeres Einkommensquintil ermittelt (10,8 %). Die meisten Erwerbstätigen verblieben im Fünfjahresintervall im gleichen Einkommensquintil

(62,2 %) und erfuhren damit keine größeren Änderungen ihrer am Arbeitsmarkt erzielten Einkommen.

Obwohl die Entwicklungen der mittelfristigen Erwerbseinkommensmobilität im Analysezeitraum nicht immer in dieselbe Richtung und eindeutig verliefen, kann insgesamt ein leichter Trend zu einem etwas erhöhten Aufkommen horizontaler Einkommensmobilität (Verbleib im gleichen Einkommensquintil) beobachtet werden. Die Gründe für diese Verfestigung in der sozialen Mobilität können vielfältig sein.⁵⁹

Darstellung 2.62: Quintil-Analyse: Mobilität der Erwerbseinkommen im Fünfjahresabstand in Bayern (in Prozent)



Lesehilfe: Im Jahr 2017 befanden sich 25,7% der Erwerbstätigen in Bayern in einem höheren Erwerbseinkommens-Quintil als fünf Jahre zuvor (2012).

Quelle: LfStat, eigene Darstellung auf Basis von SOEP-Auswertungen des IAW

⁵⁹ Eine mögliche Erklärung könnte die seit den 2000er Jahren im Zuge der Studienstrukturreform und Etablierung konsekutiver Studiengänge deutlich gestiegene Anzahl akademischer Abschlüsse sein (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, S. 199), die im Durchschnitt zu höheren Einstiegsgehältern geführt haben dürfte. Personen mit akademischem Abschluss befinden sich nicht selten beim Berufseinstieg bereits im höchsten Einkommensquintil, was einen weiteren Aufstieg nach der hier verwendeten Definition nicht ermöglicht und über die Jahre eher zu einer Erhöhung der horizontalen Mobilität geführt haben könnte (Institut der deutschen Wirtschaft 2013, S. 15).